



Tinguely in der Impasse Ronsin – und umgekehrt

Ein Kraftort in Paris Kunst entspringt einer Sackgasse – ganz physisch im Pariser Montparnasse-Quartier.



Jean Tinguely und Claude Lalanne in der Impasse Ronsin, circa 1960. Foto: Joggi Stoecklin, © 2020/2021 Museum Tinguely, Basel

Valeska Stach

Inmitten der französischen Hauptstadt trafen ganz verschiedene Künstleridentitäten aufeinander, arbeiteten nebeneinander und miteinander. Mit seiner neuen Ausstellung ermöglicht das Museum Tinguely über 50 Künstlerinnen und Künstlern mit insgesamt über 200 Werken einen einem Gesamtkunstwerk ähnlichen Auftritt – und zugleich die erste Übersichtsausstellung in einem musealen, institutionellen Rahmen.

Überhaupt ist diese Zusammenstellung aus der Impasse Ronsin bisher einzigartig und neu. Es handelt sich um keine gewöhnliche Gruppenausstellung. Die Besucherinnen und Besucher werden auf einen labyrinthartigen Weg geschickt, der die Gestalt der Pariser Sackgasse Impasse Ronsin nachahmt. Zu beiden Seiten erstrecken sich hohe Wände und erinnern an die Gemäuer der dortigen Gebäude. Auf der rechten Strassenseite befinden sich nachgeahmt ehemalige Wohnhäuser, und auf der ande-

ren Seite der kreative Atelierkomplex.

Austausch und Begegnung

Die Siedlung war gegen Ende des 19. Jahrhunderts bezogen worden, nachdem die damals bereits bestehenden Bauten vom französischen Bildhauer Alfred Boucher erweitert worden waren, sodass bis zu 35 Kunstschaffende zugleich darin Platz finden konnten. Die untapezierten Fassaden der Ausstellungsarchitektur vermitteln in ihrer rohen Konstruktion eine lebendige, sich stets im Wandel befindende Arbeitsatmosphäre.

Hier waren ganz unterschiedliche Künstlerinnen und Künstler aktiv. Es war keine klassische Künstlerkolonie, die einen eigenen dort verorteten Stil, eine eigene übergeordnete Vision gründete. Diese Gemeinschaft, die sich im Laufe der Zeit (von 1886 bis 1971) immer wieder neu zusammensetzte, war vielmehr ein Ort des Austauschs, der Be-

gegnung – und auch für Innovation, jedoch war es keine ausschliesslich avantgardistische Bewegung, da auch viel klassisches Handwerk betrieben wurde.

Jeder verfolgte sein eigenes Schaffen, trotzdem unterstützte man sich gegenseitig, zum Beispiel der amerikanische Bildhauer James Metcalf Tinguely mit der Anschaffung eines Schweißgeräts, welches Letzterem wichtige Fortschritte in seiner künstlerischen Arbeit ermöglichte.

Unter den Künstlern waren, neben Jean Tinguely selbst, unter anderen auch der Bildhauer und Fotograf Constantin Brancusi und der Maler Max Ernst aus. Auch Künstlerinnen waren vertreten. Etwa Eva Aeppli, Schweizer Materialkünstlerin und erste Frau Jean Tinguelys, sowie die Avantgardistin Niki de Saint Phalle, dessen zweite Partnerin.

«Mord, Liebe und Kunst»

Die ausgestellten Kunstwerke, die in den nachgestellten Atelier-situationen ausgestellt sind, entstanden alle auch tatsächlich in der Impasse Ronsin, und die Anordnung der Künstler auf die Räume ist daran orientiert, wer in welchem Atelier zeitlich oder nacheinander tätig war. In Brancusis grosszügigem Raum sehen wir neben seinen plastischen und fotografischen auch Arbeiten seiner Schüler. Gleich gegenüber hängen Relikte der ersten Schiessaktionen Niki de Saint Phalles'. Im selben Raum werden zwei skulpturale Werke Marta Minujins und in einem Video daneben die performative Verbrennung dieser, die auf dem Ateliergelände stattfand, gezeigt.

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'978
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 15
Fläche: 43'378 mm²

Auftrag: 66001
Themen-Nr.: 066.001

Referenz: 79277130
Ausschnitt Seite: 2/2

Den Besuchern werden jedoch nicht bloss Werkansichten, sondern auch Geschichten mit auf den Weg gegeben. Dies verrät bereits der Untertitel der Ausstellung «Mord, Liebe und Kunst im Herzen von Paris», der vor allem auch auf den skandalösen Doppelmord in der berühmten Villa Steinheil anspielt. Die Impasse Ronsin erregte damals, 1908,

grosses Aufsehen. Dringend tatverdächtig war damals die Ehegattin Steinheil, die bereits als Geliebte des französischen Präsidents Felix Faure in die mediale Aufmerksamkeit gerückt war. Sie wurde jedoch freigesprochen. In einem Raum der Ausstellung sind Fotografien vom Tatort und Gerichtszeichnungen zu sehen.

Das Museum Tinguely stellt uns eine vielfältige Werkschau vom Hofmaler bis zum Strassenkünstler vor, die sowohl kunsthistorisch gehaltvoll ist als auch unserer Fantasie reichlich Stoff bietet – und vielleicht auch Inspiration für mehr kollektives Kunstschaffen heutzutage.